

Predigt für die Osterzeit (Rogate)

Kanzelsegen:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für die heutige Predigt steht geschrieben im 1. Timotheusbrief im 2. Kapitel:

- 1** So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen,
- 2** für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit.
- 3** Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland,
- 4** welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.
- 5** Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus,
- 6** der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, dass dies zu seiner Zeit gepredigt werde.

Lasst uns beten: Herr, segne dein Wort an uns.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

Gott bittet darum, dass wir ihn bitten. Wie ein Bittsteller begegnet uns Gott an vielen Stellen der Bibel. Immer wieder wirbt er in seinem Wort für den Schatz des Gebets. Nachdrücklich lässt er anpreisen, was für eine große Verheißung das Gebet hat, dass er selbst nämlich hören will, was wir vorbringen. Er verheißt, dass wir so mit dem Gebet tatsächlich etwas bewegen können.

Aber es scheint, als ob Gott mit diesem Werben zunehmend auf taube Ohren stößt. Immer weniger Menschen in unserem Land beten regelmäßig.

Die Gründe dafür sind vielfältig. Das Gebet verliert in den Familien an Selbstverständlichkeit und so wachsen die nächsten Generationen nicht mehr in ein Leben mit dem Gebet hinein. Andere können von Enttäuschungen berichten: Sie haben gebetet und ihr Gebet ist scheinbar ungehört verklungen. Wieder andere würden, wenn wir sie fragten, von einer eigenartigen Gebetsmüdigkeit erzählen. Denn für viele lässt sich gar nicht greifen, warum sie so selten beten. Es ist mit der Zeit einfach weniger geworden.

Vielleicht hat es auch mit der Skepsis gegenüber besonders attraktiven Angeboten zu tun. „Was nichts kostet, ist auch nichts“, lautet eine verbreitete Einschätzung.

Aber Gott hört nicht auf, um das Beten zu bitten. Und so wirbt Gott auch heute darum, dass wir ihn bitten, dass wir zu ihm beten.

Warum aber sollten wir beten? – Zunächst einmal deswegen, weil sich im Gebet immer wieder das vollzieht, was Glauben ausmacht. Ein Mensch bleibt nicht bei sich selbst, bei seinen Problemen, bei seinen begrenzten Möglichkeiten, bei seinen Sorgen, seiner Schuld. Sondern er wendet sich einem anderen, eben Gott, zu.

Wer betet bleibt nicht bei sich, bei der Not des eigenen Lebens, sondern geht auf eine bestimmte Art und Weise „aus sich heraus“, bleibt nicht bei sich, sondern bei Gott. Und von dort her, von Gott, erwartet der Beter sich Hilfe, Trost und Kraft. Im Gebet kleidet sich das Vertrauen auf Gott in Worte – das Vertrauen, dass er im Leben helfen kann.

Schon wenn Menschen sich über bestimmte Probleme unterhalten, kommt es vor, dass einer der Gesprächspartner am Ende sagt: „Schön, dass ich das mal loswerden konnte!“ Das, was Sorgen macht, das, was das Herz belastet, wird einer los, indem er es einem anderen mitteilt. So etwas geschieht auch im Gebet. „Ich habe es im Gebet abgegeben“, sagen Menschen manchmal, wenn sie ein Problem nicht lösen und eine Notlage aus eigenen Kräften nicht überwinden können. Aber im Reden mit Gott wird die Last leichter, weil sie jetzt Gott anbefohlen ist.

Doch im Gebet bleibt es nicht bei einer trauten Zweisamkeit zwischen einem einzelnen Menschen und Gott oder einer kleinen Christenschar und ihrem Herrn. Es ist nicht der Rückzug in eine fromme Ecke, in der die Welt nichts zu suchen hat.

Ganz im Gegenteil: Im Gebet kommt der Alltag zu Gott. Für alles und alle können, dürfen und sollen wir beten. „Für alle Menschen“ heißt es hier im Predigtwort: Für den Nachbarn, mit dem das Leben nicht immer leicht ist. Für das Kind in der Verwandtschaft, das gerade geboren ist. Für die Bauarbeiter, die inmitten der Abgase die Autobahn in Schuss bringen. Für die Lehrer, die manchmal einfach nerven. Für den Zugbegleiter, der jeden Morgen die Fahrkarte kontrolliert. Für den freundlichen Chef, der meine Firma leitet.

Und eben auch für diejenigen, die große Verantwortung in unserem Land tragen: Für die Politiker auf Orts- und Landesebene. Für diejenigen, die in Gerichten und im Bundestag verantwortlich sind. Für die vielen, deren Namen wir gar nicht kennen und die doch die meiste Arbeit tun. Und für die wenigen, deren Gesichter wir aus den Nachrichten kennen und von denen wir doch immer nur einen Ausschnitt ihres Lebens und Wirkens sehen.

So kommt im Gebet unser Alltag zu Gott. Der Glaube wird geerdet und verbunden mit dem, was uns jeden Tag im Großen und im Kleinen beschäftigt.

Dabei ist uns zugesagt, dass unsere Gebete nicht verklingen und nicht ungehört verhallen. Auch wenn sich Erfolge von Gebeten nicht messen lassen, es sich nicht demonstrieren lässt, dass dieses oder jenes Gebet in besonderer Weise gewirkt hat, hat das Gebet eine Verheißung.

Im Predigtwort ist davon die Rede, dass die Fürbitte für Könige und alle politisch Verantwortlichen darauf abzielt, dass Christen ruhig und friedlich leben können. Dafür und daraufhin haben die ersten Christen gebetet. Die Not war zum Teil groß – und die Aussichten, dass sich etwas ändern würde, klein. Das Christentum war keine geduldete Religion. Immer wieder kam es zu Schikanen, denen Christen ausgesetzt waren – bis hin zu Christenverfolgungen. Ohnmächtig standen die Christen den Mächtigen gegenüber.

Heute geht es vielen Christen nicht anders. Wer Berichte von christlichen Gemeinden im Iran, in Nordkorea oder Nigeria liest, den überkommt bisweilen eine gewisse Ohnmacht. Mit menschlichen Kräften scheint gegen die Willkür der Herrschenden oder einzelner gesellschaftlicher Gruppen nichts auszurichten zu sein.

Es ist ein Trost, dass es in alledem eben nicht nur auf menschliche Kraft und Weisheit ankommt, sondern dass Gott selbst sich an dieser Stelle bitten lässt.

Lernen können wir dabei, dass Gott große Ziele hat und dementsprechend auch offene Ohren für große Bitten: Allen Menschen soll geholfen werden, alle sollen gerettet werden, alle sollen zum Glauben an Jesus Christus kommen, der sein Leben gegeben hat, um alle zu erlösen.

Gott hat große Ziele – so große Ziele, dass für unsere Bitten immer noch viel Luft nach oben bleibt. Diese Verse aus dem 1. Timotheusbrief ermuntern uns dazu, den Mund in unseren Bitten richtig voll zu nehmen.

Wir brauchen unsere Bitten und Gebete nicht von vornherein auf ein scheinbar realistisches Maß herunterzuschrauben. Nein, wir dürfen erbitten, was unglaublich zu sein scheint. Wir dürfen im Gebet erhoffen und erwarten, was menschlich unmöglich zu sein scheint.

So hat im Gebet zum Beispiel nicht nur die Bitte ihren Platz, dass unsere Gemeinden und unsere Kirche nicht zu sehr schrumpfen mögen, sondern darüber hinaus auch die Bitte, dass es jetzt erst richtig losgeht, dass nämlich alle Menschen zum Glauben an Jesus Christus kommen.

Das scheint unmöglich zu sein. Und gerade deswegen ist es ein Fall fürs Gebet. Was menschlich machbar scheint, ist am Ende nur bedingt eine Sache des Gottvertrauens. Aber da, wo wir gegen allen Augenschein bitten, wo wir waghalsig beten, wo wir damit rechnen, dass Gott sich als Gott zeigt, da haben wir vor allem etwas davon verstanden, wie groß das Geschenk des Gebets ist und wie riesig die Verheißung ist, die Gott selbst damit verknüpft hat.

Da zeigt sich etwas davon, wie machtvoll scheinbar harmlose Gebete daherkommen und was für ein Vorrecht es ist, Gott zu bitten: dass wir nämlich nicht nur mit dem rechnen müssen, was sich menschlich erwarten lässt. Sondern dass wir darum wissen, dass Gott selbst den Lauf der Welt in Händen hält und dieser Gott sich von uns in Jesu Namen bitten lässt.

So begegnet Gott uns Menschen bis heute in seinem Wort als Bittsteller: Er bittet uns, ihn doch im Gebet um alles zu bitten, was wir auf dem Herzen haben.

Und mit dieser Bitte fordert er unseren Glauben heraus und weckt ihn in solchen Worten aufs Neue. Er will gebeten werden, weil wir ihn so erst als Gott ernst nehmen. Denn „Beten heißt nicht ein Soll erfüllen und möglichst viele Gebete plappern. [Sondern] Beten heißt ganz einfach mit Gott rechnen.“¹ Amen.

Lasst uns beten: Gott, lieber Vater im Himmel, wir haben deine Bitte gehört, dich im Gebet um alles zu bitten, was uns auf dem Herzen liegt. Lass uns im Gebet nicht müde werden, sondern lass uns erkennen, wie groß das Geschenk ist, dass du uns mit dem Gebet in Jesu Namen gegeben hast. Das bitten wir dich durch ihn, unseren Herrn und Heiland.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

Mache dich, mein Geist, bereit ELKG 261 | EG 387

Wohlauf, mein Herz, zu Gott ELKG 513

¹ Gottfried Hanisch, zit. nach Bausteine 3/2009 (Beilage zu den Pastoralblättern).

Verfasser: Prof. Dr. Christoph Barnbrock
Altkönigstr. 150
61440 Oberursel
Tel.: (0 61 71) 91 27 49
E-Mail: barnbrock@selk.de